Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 150 (1871)

Rubrik: Für Geist und Herz im Ernst und Scherz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Geist und Berg im Ernst und Scherz.

Troft im Leiden.

Sprich, warum willst du verzagen, Schwergeprüftes Menschenherz? Sprich, was soll dein stetes Klagen, Was dein Sorgen, was dein Schmerz? Glaub' und traue auf den Herrn, Gott im Himmel hilst ja gern.

Haft du nie in trüben Stunden, Nie in Leiden, nie in Noth Jenes Wortes Troft empfunden: Dort, dort oben wohnt ein Gott? Er, der allen helfen kann, Nimmt auch alle gnädig an.

Rlage, was dir immer fehlet, Rlage deine Noth dem Herrn; Wer ihm gläubig nichts verhehlet, D, dem hilft er allzeit gern! Armes Herz, verzage nicht; Aus den Sternen strahlt das Licht!

Das Mutterherz.

Ich weiß auf Erden einen heil'gen Plat, Da ruht verborgen, ach, der höchste Schat; 3d weiß auf Erden eine liebe Stelle, Die ift mir Wallfahrtsort und Betkapelle; 3d weiß auf Erden eine Wunderblüthe, Die strablenhell in dunkler Racht mir glühte; 3ch weiß auf Erben einen flaren Gee, In den verfenke ich mein Glud und Web; 3ch weiß auf Erben einen lichten Stern, Der mir ftets nah, wenn ich ber Beimat fern; 3ch weiß auf Erden eine stille Rlaufe, Bu ber ich fliebe wie jum Gotteshaufe; 3d weiß auf Erben eine Segensfülle, Weiß eine hohe Kraft in schwacher Sulle, Werwüßt'ihnnicht, den hort in Leid und Schmerz? Es ift das treue, theure Mutterherg!

> Wer redet, was ihn gelüftet, Muß hören, was ihn entruftet.

Arbeit bringt und Ehr' und Brot, Müssigang nur Schand' und Noth.

Je früher die Bucht, je beffer die Frucht.

"All's Dings ein' Weil'."
"All's Dings ein' Weil'."
Das denk' bei Unheil und bei Heil;
Das mag dich tröften, mag dich mahnen
Und lenken auf des Lebens Bahnen.

Wann du im tiefften Unglück bift, So bent': es währt nur eine Frift. Und bift du in den höchsten Freuden, Dent' an den Umschlag, sei bescheiden.

Wohl beffer ist's, ohn' Anersennung leben Und durch Verdienst des Höchsten werth zu sein, Als unverdient zum Höchsten sich erheben — Groß vor der Welt und vor sich selber klein.

Viele Frauen haben genug Verstand, um zur rechten Zeit gut zu sprechen, wenige aber ben, um zu rechter Zeit zu schweigen.

> Liftig fein und recht gethan, Bricht burch alle Welt fich Bahn.

Mancher hat kein Haar am Kopf, Und doch einen langen Zopf.

Wer im Lafter verdirbt, der ftirbt, eb' er ftirbt.

Boses läßt fich leicht verrichten, Aber nicht so leichtlich schlichten.

Alle möchten wohl gern viel wiffen, Aber etwas drum thun, das thut fie verdrießen.

Wie mancher rühmt sich ber Titel groß, Und ist am rechten Wissen bloß.

Die Gesunden und Kranken Saben ungleiche Gedanken.

Wenn alle Leute wären gleich Und wären alle fämmtlich reich, Und wären all' zu Tisch geseffen — Wer wollt' auftragen Trinken und Effen ?

Lieb' und Roth tennt tein Gebot.